

# Im obersten Rang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **18 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963077>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# FILM UND LEBEN

## CHAPLIN WIEDER AN DER ARBEIT

ZS. Er konnte es doch nicht lassen, das Filmemachen. Es hat etwas Rührendes, die Bilder zu betrachten, die den nun allmählich zum Greis gewordenen Charlie Chaplin wieder an der Arbeit in England zeigen, dem Land, von dem er einst ausgezogen war, um die Welt zu erobern, die sich später zum Teil als sehr undankbar erwies. Bemerkenswert auch deshalb, weil Chaplin hier nicht mehr für sich selbst, sondern im Dienste von Produzenten arbeitet, was noch nie vorgekommen ist.

Was er wirklich mit dem neuen Film "Die Gräfin von Hong-kong" beabsichtigt, wird wohl sein Geheimnis bleiben. Die Vermutung liegt nahe, dass sie ein Versuch darstellt, wieder das Ohr der Amerikaner zu erreichen, die ihn lange mit ihrer Feindschaft verfolgten, "Monsieur Verdoux" wurde drüben als Skandal aufgefasst; man spiele nicht mit solchen Dingen. "Limelight" wurde boykottiert, und "Ein König in New York" fand überhaupt nie einen Verleiher. Die Amerikaner bedrohten jeden mit Boykott, der es wagen sollte, den Film zu übernehmen. So ist es Chaplin ergangen. Während vieler Jahre durften seine besten Filme drüben nicht gezeigt werden.

Jetzt will er es mit einem Neuen versuchen. Es ist die Geschichte einer russischen Contesse, deren Familie mit ihr vor der Revolution nach Hong-kong flüchtete. Das Kind wird schnell Vollwaise und muss später den Beruf des "Taxi-Girls" ausüben, um nicht zu verhungern. Sein Traum ist Amerika, wo es sich ein neues Leben zu schaffen vornimmt. Natürlich hat das Mädchen nicht die Mittel für die Reise, weshalb es sich heimlich in der Schiffskabine eines amerikanischen Diplomaten als blinder Passagier einnistet. Dieser wird ihr Helfer und hält sie tatsächlich versteckt. Der Ausgang der Geschichte ist von Chaplin noch nicht verraten worden.

Soll es eine Komödie werden? Wenn es der alte Chaplin wäre, würde die Frage leicht zu beantworten sein. Chaplins unvergessliche Leistung ist es gerade, das Leid, die Not, das Unglück, die Unerbittlichkeit in Lachstürme zu verwandeln, wenn auch auf dem Hintergrund einer Melancholie, die der Bitterkeit nicht entbehrt. Sein Kummer über die Ungerechtigkeit, die Heuchelei, die Parteilichkeit der Welt ist echt und auf das Tiefste empfunden und erlitten. Es ist nur zu hoffen, dass er sich nach der ihm trotz seiner Leistungen zuteil gewordenen Behandlung nicht wieder von der Bitterkeit hinreissen lässt. Vielleicht helfen da die ausgezeichneten Schauspieler, die er ausgesucht hat: Marlon Brando und Sofia Loren. Die Letztere hat einen sensationellen Erfolg auch nötig; sie rangiert nicht unter den zehn ersten Schauspielern, welche die grösste Kasse machten, gilt also in den Augen der Produzenten noch nicht als Star erster Grösse. Brando allerdings wird zahlreiche Leute anziehen, und dazu noch unter Chaplins Leitung! Das Verhältnis unter den Dreien ist ausgezeichnet. Brando weiss, dass Chaplin ein Meister ist, und freut sich, unter ihm zu spielen. Und für die Loren ist er eine Art genialer Onkel mit einem grossen Herzen. Sie erklärte, sich noch nie so sicher und unbeschwert gefühlt zu haben, wie bei ihm. Er geht so vor, dass er die Schauspieler zuerst ihre Auffassung einer Szene vorspielen lässt. Dann zeigt er ihnen, wie er sie sieht, - und meistens hat er recht. Seine ungeheure Erfahrung wirkt sich hier aus. Und nachher wird die Szene so lange geübt, bis sie sitzt. Nötigenfalls spielt Chaplin sie immer wieder vor, was ihm offenbar Spass macht, denn er verliert auch nach einem Dutzend Wiederholungen nie die gute Laune.

Den Schauspielern aber verschafft er auf diese Weise Sicherheit. Wenn Sofia abends nach Hause geht, braucht sie nicht die Frage zu quälen, ob sie es nun richtig gemacht hätte oder nicht. Ausserdem ist er einer der ganz wenigen Regisseure, der chronologisch arbeitet, Szene folgt auf Szene, wie sie nachher im fertigen Film erscheinen. Auf diese Weise erfassen auch die Schauspieler ziemlich bald den Sinn des Ganzen und können sich besser einfüllen; alles erscheint logisch. Auch andere Eigenheiten hat er noch heute nicht preisgegeben, so zum Beispiel die fast unbewegte Kamera. Es gibt bei ihm keine besonderen Perspektiven. Es soll alles aus dem Blickfeld des alltäglichen Lebens gesehen werden, nichts Kunstvolles. Chaplin ist es nie um Kunst gegangen, sondern immer um vertiefte Menschlichkeit. Darum werden auch alle dramatischen Mittel sparsam verwendet.

Erstmals hat Chaplin auch seinen Sohn Sidney eingesetzt, lässt ihn aber keinerlei Vorrechte geniessen. Er muss genau so lange alles wiederholen, bis es dem Herrn Vater passt. Sofia Loren hat den Eindruck, dass es sich um einen sehr sensiblen jungen Mann handelt von mehr französischer Wesensart, die er wohl bei der langen Jugend in Vevey angenommen hat. Chaplin selber wird in einer winzigen Rolle einen kurzen Moment wieder sichtbar sein, wahrscheinlich als Kellner. So wird er seinen Film gewissermassen signieren.

Vielleicht wird dies sein endgültiger Abschied von der Filmwelt. Der einzig noch Lebende unter den Grossen, der die ganze Entwicklung des Films vom Kintopp bis zum Welterfolg von innen heraus miterlebt hat, wird unauffällig und kaum beachtet aus der Leinwand gehen. Der Mann, der die Ursprache des Films einmalig beherrscht, geht

unbemerkt für immer vorüber. Ein sprechenderes Ende liesse sich für den Charlot von einst kaum denken.



Der 75-jährige Chaplin arbeitet mit Sofia Loren und Marlon Brando wieder an einem neuen Film

## IM OBERSTEN RANG

ZS. Wenn im deutschsprachigen Raum schon lange keine Spitzenfilme mehr gedreht werden, so hat er doch nicht aufgehört, der Welt bedeutende Filmschauspieler zu geben. Unter den neuen Ankömmlingen, die internationalen Ruf erworben haben und auch von den Angelsachsen herangezogen werden, ist der blonde Oesterreicher Oskar Werner mehr und mehr hervorgetreten, der gegenwärtig in London in einem Wissenschafts-Phantasiefilm beschäftigt ist, "Fahrenheit 451". Er spielt dort unter der Regie von François Truffaut einen Bücher-Detektiven im Feuerwehrranzug, der den Auftrag hat, nach berühmten Mustern überall nach gescheiterten Büchern zu schnüffeln und sie wie in der Inquisition ins Feuer zu werfen.

Trotz einer erstaunlichen Begabung ist es mit dem Aufstieg von Oskar Werner zu internationalen Spitzengruppe nicht sehr schnell gegangen. Seine Liebe gehört dem Theater, und er stand schon in ca. 80 Stücken auf den Brettern, naturgemäss nur in Deutschland und Oesterreich, also immer deutsch sprechend, sodass er in der Welt unbekannt blieb. Erst die ca. 20 Filme, in denen er sich zeigte, machten ihn über die Grenzen bekannt. Jetzt ist er so weit, dass er Angebote zur Mitwirkung in über 100 Filmen abgelehnt hat. In "Jules und Jim", im "Narrenschiff", und in "Der Spion, der aus der Kälte kam", feierte er Triumphe.

Befragt, warum er so viele Filme abgelehnt habe, erwiderte er: "Weil sie so schlecht waren. Auch der Rin-Tin-Tin und die Mickey-Mouse sind Filmstars. Um das zu sein, braucht man nicht Schauspieler zu werden. Es gibt sogar Regisseure, die es gar nicht lieben, wenn man einer ist. Es ist sehr selten, dass ein wirklicher Schauspieler in einem Film wirklichen Spielraum erhält."

Seinen Beruf vergleicht er mit dem eines Arztes. "Auch für diesen ist jeder Fall der gleiche, aber doch differenziert. Auch beim Schauspieler verlangt jede neue Rolle eine neue Diagnose. Ich übernehme sie, wenn sie gut riecht. Dabei ist das Problem immer das gleiche: Man hat sein Blut hinzugeben, seine Nerven, jede Fiber, seine ganze Seele für tote Buchstaben."

Doch auch seinem Individualismus sind Grenzen gesetzt. "Die Mühsal besteht darin, dass man das alles nicht allein tun kann. Man muss eine gute, mitwirkende Seele finden. Ich habe einen Freund, einen glänzenden Dirigenten, der mir aber sagte, er habe noch nie einen Pianisten gefunden, der genau so spiele, wie er es wünsche."

Aus diesem Grunde versteht sich Werner gut mit Truffaut. "Ich liebe die Arbeit mit ihm sehr. Als wir "Jules und Jim" zusammen schufen, taten wir es aus gleichgerichteter Seelenlage heraus. Ich sprach (Fortsetzung siehe letzte Seite, unten)

## NEUER DIREKTOR DES FESTIVALS VON LOCARNO

Der bisherige Direktor des Filmfestivals von Locarno, Vinicio Beretta, hat aus persönlichen Gründen demissioniert. An seine Stelle wurde ein Dreierdirektorium mit Prof. Sandro Bianconi an der Spitze ernannt. Die schwierige, wirtschaftliche Lage des Festivals sei saniert worden. Das Festival wird wie vorgesehen vom 23. - 31. Juli stattfinden.

## VORSTOSS DER ANGESTELLTEN

Die Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände (VSA) ist mit Eingaben an die Direktionen von Radio und Fernsehen gelangt, worin in den Sendungen die vermehrte Behandlung der vielseitigen Probleme verlangt wird, die sich für den Mittelstand im allgemeinen und für die Angestellten im besondern ergeben. Die VSA ist sich dessen bewusst, dass ein strenger Proporz bei der Programmgestaltung keineswegs die optimale Gestaltung des Radioprogramms gewährleistet. "Andererseits ist der VSA nicht entgangen, dass die in der Landwirtschaft tätige Bevölkerung, die knapp 9% der gesamten Bevölkerung ausmacht, in den Sendungen viel zu häufig zum Zug kommt". Die VSA hat ausserdem darauf hingewiesen, dass praktisch die Hälfte der schweizerischen Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor tätig sei.

Sie gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, dass die vielseitigen Probleme der Angestelltenschaft und des Mittelstandes überhaupt in den Sendungen vermehrt berücksichtigt würden. Durch die Berücksichtigung all dessen würde nach Ansicht der VSA das Radio- und Fernsehprogramm an Aktualität gewinnen.

## BERATUNGEN BEI DER RADIOGESELLSCHAFT

Der Zentralvorstand der SRG behandelte unter anderem die Frage des Farbfernsehens. Kommt es darüber in Oslo zu einer Einigung, so will die PTT im Herbst mit der Vorbereitung des Fernsehsender-netzes für die Ausstrahlung von Farbprogrammen beginnen. In einer zweiten Etappe wird dann mit farbigen Versuchssendungen begonnen, worauf schliesslich die Studios wenigstens zum Teil auf Farbproduktion umgestellt werden.

Des weitern wurden Bauprojekte für die Fernsehstudios in Zürich-Leutschenbach (59,3 Millionen Franken) und Genf (60,3 Millionen) genehmigt. Deren Fertigstellung ist für 1971/72 vorgesehen.

## Aus aller Welt

### Schweiz

- An einer von der "Argovia" einberufenen Tagung auf Schloss Lenzburg wurde die Schaffung eines Filmes über den Aargau beschlossen, der das politische Interesse der Aargauer wecken und vertiefen soll. Ein Aargaufilm, frei von Selbstzufriedenheit, so wurde argumentiert, das wäre ein hervorragendes Mittel, über die Probleme und Aufgaben der Gegenwart eindringlich zu informieren, indem er bei spielsweise den Aargau im Umbruch zeige. Damit leiste man auch einen Dienst an der modernen Demokratie.

### Frankreich

- Das Filmfestival von Cannes (5.-20. Mai) bringt zu seinem zwanzigjährigen Bestehen einige Neuerungen. Jedem der Staaten, die in der Vergangenheit einen "Grand Prix" bekommen haben, wird ein ganzer Tag zur Verfügung gestellt. In einem "Festival der unvollendeten Filme" werden ausserdem Werke von Clouzot, Carné und Orson Welles gezeigt.

(Fortsetzung von Seite 5)

kein Französisch und er kein Deutsch. Aber wir waren beide ehrlich und stellten keine Ansprüche. Wir glauben nicht an das unwahre Star-Wesen, wir lieben weder Hohlheit noch Schmalz. Wir lieben es, an die innere Wahrheit der Dinge heranzugehen und den Träumen Wirklichkeit zu geben. Wir wollen nicht einfach die Oberfläche zeigen (wie es in sogenannten Christusfilmen geschieht). Truffaut ist ein guter Dirigent, und ich weiss die Geige zu spielen".

Erfreulich ist, dass mit Truffaut wieder ein geschulter Schauspieler in die obersten Ränge gelangt ist, nicht bloss ein gewandter Schöner. Gegenwärtig besteht bei uns die Möglichkeit, Oskar Werner im Film "Der Spion, der aus der Kälte kam" zu studieren. Es lohnt sich.

Da auch die Schweiz zu den Staaten gehört, die schon den Grossen Preis in Cannes errungen haben, darf man darauf gespannt sein, wie sie den ihr zur Verfügung gestellten "Grossen Tag der Schweiz" in Cannes ausfüllen wird.

- Die Zahl der Kinobesucher ist in Frankreich weiter zurückgegangen. Im letzten Jahr waren es noch 257 770 000 Personen. Im Vergleich zu 273 588 980 Besuchern im Jahr 1964 bedeutet dies einen Verlust von 5,78%

- Auf den Langstreckennetzen will die Air France die neuesten Einrichtungen für Filmvorführungen in ihre Flugzeuge einbauen. Auch das Farbfernsehen soll stufenweise eingeführt werden, natürlich mit dem französischen Secam-System 3 (das heute von fast allen Staaten, Russland inbegriffen, abgelehnt wird.)

## Deutschland

Der auch von uns angefochtene ehemalige Nazifilm "Kolberg", der, mit alten, deutschen Nazi-Wochenschauen garniert, zugelassen worden war, ist vom Verleih nun selber zurückgezogen worden. Es war Zeit, auch das Ausland begann sich zusehends stärker mit dem Film und seiner Aufnahme in einem gewissen Publikum zu befassen.

- In Mannheim hat eine Kinobetriebsgesellschaft die Verträge mit den Wochenschau-Gesellschaften nicht mehr erneuert. Sie hält die Wochenschauen üblichen Stils für inaktuell und überholt. Den Nachrichtenschauen des Fernsehens seien sie keineswegs gewachsen. An Stelle der Wochenschauen werden nun Kurzfilme gezeigt.

## DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

- No. 1204: Basler Fasnacht - Kampf der Schleichsucht: Schlusskonkurrenz für schöne und gesunde Zähne - Johann Zwahlen, der letzte Seilermeister im Simmental - Heilung der "Bilharziose", einer parasitären Krankheit durch die CIBA in Basel - Gelände-Schweizermeisterschaft in Genf.
- No. 1205: 31. Arlberg-Kandahar-Rennen - Rencontre der jungen Mode - Auszeichnung von Schweizer Gelehrten - Genf im Zeichen des Autos: Umfassendste Automobilschau der Welt.

## AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2, 3, 4
Der Spion, der aus der Kälte kam	
Sie nannten ihn King	
(King Rat)	
Die Helden von Telemark	
(The heroes of Telemark)	
Viva Maria	
Help!	
La Bohème	
FILM UND LEBEN	5
Chaplin wieder an der Arbeit	
Im obersten Rang	
RADIO-STUNDE	6, 7, 8, 9
FERNSEH-STUNDE	10, 11
DER STANDORT	12, 13
Am Krankenbett des Kulturfilms	
Das offizielle Communiqué der Berner Konferenz	
Das Fernsehen über sich selbst	
DIE WELT IM RADIO	14, 15
Neuartige Fernseh-Stars	
Atheismus - wenig beachtet	
Heftige Diskussion um das Farb-Fernsehen in England	
VON FRAU ZU FRAU	15
Freiheit, die ich meine ...	